

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 19 (1933)
Heft: 43

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stamentlicher Geschichten. Von geistlicher Seite wurde indessen auch darauf hingewiesen, dass der Zweck des Bibelunterrichtes nie darauf abzielen könne, dem Kinde alles „verständlich“ zu machen; indem das Wesen Gottes ja selbst dem gelehrtesten Theologen nicht völlig begreiflich sei.

Alfred Böhi.

Schulnachrichten

Luzern. Nationalrat Jak. Müller von Romoos, welcher am 29. September im Alter von 64 Jahren gestorben ist, hat der Schule als langjähriger Bezirksinspektor wertvolle Dienste geleistet. Darum soll seiner auch in der „Schweizer-Schule“ ehrend gedacht werden.

Der Verstorbene ist ein wackerer Sohn des Entlebucherlandes. Einer einfachen Bauernfamilie entstammend, hat er sich durch unermüdlichen Fleiss, grosse Strebsamkeit und nieversagende Schaffensfreudigkeit aus eigener Kraft zu einer hohen Stufe emporgearbeitet. Nach Absolvierung des Lehrerseminars in Hitzkirch leitete er 1889 die Bergschule Holzwegen-Breitebnet in seiner Heimatgemeinde. Aber schon im folgenden Jahr wurde er als Gemeindeschreiber gewählt. Seine Mithöriger übertrugen ihm später die wichtigsten Beamtungen und Ehrenstellen. So amtierte er als Verwalter, Gemeindeammann und Friedensrichter. 1909 wurde er zum Mitglied des Grossen Rates und 1928 zum Nationalrat erkoren. Dass er als richtiger Volksmann das Zutrauen und die Wertschätzung weitester Kreise besass, zeigte die zahlreiche Anteilnahme anlässlich seiner Beerdigung. Der Bundesrat, der Nationalrat und der Regierungsrat waren durch Abordnungen vertreten.

Im Jahre 1901 wurde der Verewigte als Bezirksinspektor für die Inspektionskreise Schüpfheim und Entlebuch gewählt. Seine erfolgreiche Amtstätigkeit beweist, dass die Wahl auf den richtigen Mann gefallen war. Herr Bezirksinspektor Müller kannte die schwierigen Schulverhältnisse des Entlebuchs und wusste sie auch zu würdigen. Anlässlich der Beratung und Einführung des neuen Erziehungsgesetzes vom Jahre 1910 wirkte er namentlich bei der Schaffung einer besondern Schulorganisation für das Entlebuch erfolgreich mit. Der Verstorbene nahm es mit der Ausübung der Amtspflichten ernst und besuchte die Schulen fleissig. Das war für das weitverzweigte Tätigkeitsgebiet keine Kleinigkeit und erforderte eine robuste Natur. Seine Schulbesuche waren für Lehrer und Schüler ein willkommenes Ereignis. Der Inspektor kam nicht nur zu tadeln, sondern um zu belehren. Die Schlussprüfungen wusste er zu einem festlichen Abschluss des Schuljahres zu gestalten. Bei den Anforderungen an die Schule und Schüler hielt er weises Mass. Auch die Konferenzen leitete er mit grossem Geschick. Nachher verbrachte er gern ein gemütliches Stündchen unter der Lehrerschaft. Zwischen beiden Teilen herrschte überhaupt das denkbar beste Verhältnis. 1921 trat der Inspektor mit wehem Herzen — aus Gesundheitsrücksichten — von seinem Amte zurück. Volle 20 Jahre hat sich Herr Nationalrat Müller sel. als Aufsichtsbeamter der Schule gewidmet und sich dadurch grosse Verdienste erworben. Sein Andenken wird uns ein gesegnetes bleiben.

D.

Bern. Das deutsch-bernische Staatsseminar feierte am 27. September 1933 unter grosser Anteilnahme ehemaliger Schüler im Berner Münster und in Hofwil, dem Sitz der Schule, sein Hundertjahrjubiläum. Die Festschrift verfasste Dr. A. Jäggi. Wie die «N. Z.» berichtet, soll sich der jetzige Vorsteher der Lehrerbildungsanstalt über das Ziel der Lehrerbildung wie folgt geäussert haben: Nachdem er festgestellt hatte, dass er keine Dressuranstalt leiten wolle und auch die handwerkliche Tätigkeit der angehenden Lehrer nicht befürworten könne. Dr. Zürcher führte aus: «Es kann sich bei der Vorbereitung auf das Lehramt also nicht bloss darum handeln, das Wissen und die Techniken zu vermitteln; ebenso wichtig ist die Ausbildung der Urteilsfähigkeit und des Geschmackes, die Entwicklung der Ausdauer, Gründlichkeit und Zuverlässigkeit. Uns schwebt als umfassendes Ziel der Lehrerbildung vor die Erziehung zur Selbständigkeit und zur Freiheit, nicht zur Ungebundenheit, sondern zur Freiheit, die verpflichtet und Verantwortung auferlegt.»

In der «Neuen Berner Zeitung» schrieb bei diesem Anlass Dr. Schweizer, «dass auch auf pädagogischem Gebiet die geistige

Krise das Wegbewusstsein verdunkelt und die Diskussion über Inhalt und Methode der Erziehung erhitzt hat. Nicht unbemerkt blieb, dass die Sorge um die Erhaltung des ländlichen Menschen, die Frage nach dem bäuerlichen Lebenskreis und der ihm gemässen Schule da und dort dem Tempo der Zeit zum Opfer gefallen sind.» Ob diese Worte das Berner Volk nicht zum Nachdenken zwingen?

Der beim Festakt im Berner Münster referierende bernische Unterrichtsdirektor, Dr. Rudolf, berührte u. a. auch das heikle Problem «Lehrer und Politik». Er wünschte, dass der Lehrer im Schulzimmer von Parteipolitik abschehen solle, dass ihm dagegen außerhalb der Schule volle Bewegungsfreiheit gewährt werden müsse. Die Grundsätze Fellenbergs sollen auch im kommenden Jahrhundert Geltung haben. Die Lehrerbildungsanstalt darf nicht nur Wissen und Kenntnisse vermitteln. Sie muss ebenso sehr den Zögling von der Wichtigkeit und Heiligkeit seiner Aufgabe überzeugen.

Die erste Lehrerbildung erfolgte vom 4. September 1833 an im ehemaligen Johanniterkloster in Münchenbuchsee unter der Leitung von Pfarrer Landhaus aus Guttannen. Religiöse und politische Kämpfe und Schwierigkeiten blieben nicht erspart. Der Neubau von Hofwil konnte 1884 bezogen werden. Das Oberseminar wurde nach Verlängerung der Unterrichtszeit auf vier Jahre zu Beginn dieses Jahrhunderts nach Bern verlegt. Im ganzen haben ungefähr 3500 junge Lehrer das Seminar im Zeitraum eines Jahrhunderts verlassen.

s.

Solothurn. Jahrhundertfeier der Kantonschule Solothurn. Samstag, den 7. Oktober 1933 konnte die solothurnische Kantonsschule, unter grosser Anteilnahme der ehemaligen und jetzigen Schüler, ihren hundertjährigen Bestand feiern. Am offiziellen Festakt im Konzertsaal, an dem Kantschulschorchester, Streichquartett und die jungen Gesangchöre der Schule mit ihren vorzüglichen Darbietungen mitwirkten, sprachen die Herren Ständerat Dr. Schöpfer, der die zahlreichen Teilnehmer aus nah und fern willkommen hiess, der Erziehungsdirektor Dr. Stampfli, ehemaliger Rektor, der nach einem geschichtlichen Rückblick das Erziehungsziel und die Aufgaben der heutigen Schule näher umschrieb, und der jetzige Rektor Dr. O. Schmid, Vorsteher des Gymnasiums, der den erzieherischen Wert der Schule hervorhob. Den Glückwunsch des Kantonsrates entbot der Präsident, Nationalrat Dr. Kamber, Redaktor des «Volk», in Olten. Im Namen der ehemaligen Kantonsschüler hielt Herr Dr. Schubiger, Solothurn, eine interessante, persönliche Erlebnisse auffrischende Ansprache. In urchiger Mundart dankte Dr. Eugen Bircher, Chefarzt, Aarau, der Kantonsschule und der gastfreundlichen Stadt.

Nach der gehaltvollen Feier bewegte sich ein farbenprächtiger Festzug unter den Klängen der beiden Stadtmusiken durch die beflaggten Gassen der Stadt. Am Mittagsbankett in der «Krone», wo die offiziellen Gäste erschienen, überbrachte Herr Landammann Dr. Max Obrecht den Gruss der solothurnischen Regierung. Im Auftrage des Vorstehers des eidgen. Departementes des Innern, Herrn Bundesrat Meyer, fand Prof. Dr. Schulthess, Präsident der eidgen. Maturitätskommission, Bern, sympathische Worte. Ferner sprachen die Herren Dr. Schöpfer, Professor Hess, Zürich, Dr. Bircher, Aarau und Pfarrer Meier, Olten.

Der Nachmittag galt in der Hauptsache den vier heute bestehenden Verbindungen, wie auch den einst gestatteten und verbotenen, sofern noch ehemalige Mitglieder zur Feier erschienen waren. Am Abend vereinigte ein Festkommers in der Ausstellungshalle noch einmal Professoren, Studentenschaft und Behörden zu einem von festlichen Darbietungen umrahmten Anlass.

Die solothurnische Presse feierte das Jubiläum in gebührender Weise. Der «Solothurner Anzeiger», das Organ der Solothurner Katholiken, nahm auch grundsätzlich Stellung zur neutralen Staatsschule, lehnte das alleinige Recht des Staates auf die Schule ab und wies in einem geistreichen Artikel nach, «warum unsere Freude an der heutigen Kantonsschulefeier keine ungetrübte sein kann».

Zur Jahrhundertfeier hat Herr Prof. Josef Reinhart im Auftrage des Erziehungsdepartementes eine aufschlussreiche Festschrift verfasst, die den Titel «Bilder und Gestalten aus dem Leben der höhern Schule von Solothurn» trägt. Die reich illustrierte Gedenkschrift lässt die interessante Geschichte in lebendigen Stimmungsbildern vorüberziehen.

S.

Bücherschau

Belletristik. Wilhelm Ebener: Am Steuer des Abendlandes. Heim-Verlag A. Dressler, Radolfzell a. Bodensee. — Der Erzähler hat sich die kühne Aufgabe gestellt, die grosse vielumstrittene Gestalt des Walliser Kardinals Matthäus Schiner in seiner stürmischen Zeit uns Heutige erleben zu lassen: eine Gestalt, die Heinrich Federers dichterische Kraft reizte, eine Zeit, die Mereschkowskys epische Meisterschaft — wenn auch mit Uebertreibungen ihrer Schwächen — im grossen Kulturgemälde seines „Leonardo da Vinci“ darstellte. Schon um seines ausserordentlichen Gegenstandes willen verdient darum dieser Versuch unser Interesse. Dass er nicht restlos geglückt ist, wird den kaum enttäuschen, der die Grösse und Schwierigkeit des Themas kennt, der weiss, dass trotz der Lebensarbeit Prof. Albert Büchis in den beiden Korrespondenzbänden und in seiner wissenschaftlichen Biographie noch manches dunkel bleibt im Seelen- und Wirkensbilde des Mannes, der vom Walliser Bergkind zum Papabile und Hauptspieler am Schachbrett der ränkereichen Renaissancepolitik aufwuchs. Wenn Ebeners Lebens- und Zeithild auch die Wucht und Geschlossenheit des grossen historischen Romans mangelt, bietet es doch eine Fülle von zeitgeschichtlichen Bildern und von persönlichen Wesenszügen. Es betont als Grundgedanken alles Strebens und Kämpfens des politischen Führers eidgenössischer Grossmachtpolitik die Sorge um die geliebte Heimat, das Streben nach Zusammenfassung aller politischen und kriegerischen Kräfte in der zersplitterten Eidgenossenschaft zur Befreiung Italiens und der Kirche vom französischen Druck. Das zähe und leidenschaftliche Gegenspiel Schiners und Jörgs auf der Flüe ist als historisch gegebenes Spannungsmoment gut ausgenützt. Mit ihm verbindet sich als Nebenhandlung die Tragik des Liebesverhältnisses zwischen Kaspar Schiner und Jörgs Tochter Stephanie. Manche Szene ist ein farbenreiches Kulturbild mit den Licht- und Schattenseiten jener Wendezzeit geworden. Die eine und andere Episode hat der Erzähler in den Einzelheiten dichterisch frei gestaltet, das meiste aber direkt den geschichtlichen Zeugnissen entnommen. Dem Charakter des Stoffes ist die Sprache im ganzen glücklich angepasst; kräftig, zuweilen derb, bildhaft und abwechslungsreich. So darf das Buch als lebendige Einführung in eine bewegte und entscheidende Zeit und in das Wirken des grossen Schweizers dem Lehrer und auch dem reiferen Schüler empfohlen werden.

E. von Handel-Mazzetti: Stephana Schwertner, Volks- und Schulausgabe von Dr. Franz Berger; Die Kreuzesbraut, Schulausgabe des Romans „Brüderlein und Schwestern“, von Dr. J. Hengesbach. Verlag Jos. Kösel und Friedr. Pustet, München.

Beide Halbleinbände kosten je 2 RM. Diese für den Schulgebrauch auf das Wesentliche zusammengedrängten Ausgaben der wohl den meisten unserer Leser bekannten Romane ermöglichen die Klassenlektüre in höhern Schulen, namentlich in Mädchenklassen. Beide geben in der Einleitung eine biographische Skizze, eine knappe Würdigung des dichterischen Schaffens von Handel-Mazzetti und die Inhaltsübersicht, am Schluss die Wort- und Sacherkklärung. Damit der dreibändige Roman der Glaubensheldin von Steyr der Schullektüre zugänglich wurde, musste sich der Bearbeiter auf eine Anzahl besonders eindrucksstarker und charakteristischer Szenen beschränken und sie durch kurze Inhaltsübersichten des Weggelassenen verbinden. Es sind besonders die kulturgeschichtlich gehaltvollen Abschnitte berücksichtigt. Stephana tritt aus dem grossen epischen Gemälde stärker hervor und wird für den jungen Leser leichter fassbar. In der „Kreuzesbraut“ hat der Herausgeber die Gestalt des „Brüderleins“ Frieder, weil sie den Gang der Handlung nicht wesentlich beeinflusst, weggelassen; das bedingt auch die Aenderung des Titels. Die Handlung konzentriert sich nun noch

stärker auf Rita und die andern Hauptpersonen. Sicher wird diese Schulausgabe dazu beitragen, für die bedeutenden Werke der österreichischen Dichterin schon die studierende Jugend zu gewinnen. Das ist nicht nur um der literarischen Werte willen, sondern auch wegen des kraftvoll katholischen Geistes dieser Dichtung begrüssenswert.

Eine berechtigte Kritik.

Im „Zürcher Bauer“ wurde jüngst von einem Korrespondenten mit Recht auf den Umstand aufmerksam gemacht, dass die ländlichen Vereine bei der Auswahl ihrer Theaterstücke immer viel zu viel ausländische Produkte zur Aufführung bringen, während es doch zur Pflicht eines bodenständigen Bürgers gehört, die einheimische Sprache und Kultur zu fördern und zu unterstützen. Was gehen uns die Tiroler und Steirer Theaterstücke an! Haben wir nicht wertvolle einheimische Erzeugnisse, die sich ebensogut verwenden lassen? Der Ruf nach nationaler Erneuerung auf diesem Gebiete scheint uns sehr am Platze zu sein. Die Vereine sollten sich diesen Erwägungen bei der Auswahl von Theaterstücken im kommenden Winter nicht verschliessen und der heimischen Dichtung und Kultur in erster Linie die zur Aufführung gelangenden Darbietungen entnehmen. Der „Dramatische Wegweiser für die Dilettantenbühnen der deutschen Schweiz“, herausgegeben von der Schweizerischen Gelehrten-Gesellschaft (2. Aufl. Orell Füssli Verlag, Zürich, Preis 1 Fr.) ist dafür ein vorzüglicher Berater.

Ferner ist im Verlag Otto Walter A.-G. Olten eine Sammlung volkstümlicher Stücke, betitelt „Die Vereinsbühne“, erschienen.

Mitteilungen

Sektion Luzern. Die Mitglieder des Vorstandes unserer Sektion sind ersucht, sich Mittwoch, den 15. November frei zu halten, weil abends 5 Uhr Sitzung sein wird und daran anschliessend unser Referentenabend stattfindet. Das nähere Programm wird folgen.

Wer will gratis Klassenlektüre? Der «Schw. Verein abst. Lehrer und Lehrerinnen» möchte seine vorzüglichen Jugendschriften in den Schweizerschulen bekannt machen. Er hat sich entschlossen, zu diesem Zwecke einige hundert Stück Jungbrunnenechte gratis an Bergschulen der Kantone Uri, Unterwalden und Luzern abzugeben. Die Zustellung erfolgt in der Reihenfolge des Eingangs der Bestellungen gegen Berechnung des Portos. Meldungen nimmt die Schriften-Vertriebsstelle in Sursee (Lehrer Otto Wyss) entgegen. — Kennen Sie unsere festen, dauerhaften Heftumschläge? Haben Sie Material für Milch-Lektionen erhalten? Wer macht Süßmost für die Familien? —y—

Heilpädagogisches Seminar Zürich.

Im Frühjahr 1934 beginnt der IX. Jahreskurs zur Ausbildung von Lehrkräften und Erziehern, die sich der Erziehung und dem Unterricht von blinden, sehschwachen, taubstummen, schwerhörigen, geisteschwachen, epileptischen, krüppelhaften, psychopathischen oder sonstwie schwererziehbaren Kindern widmen wollen. Die Teilnehmer haben für Wohnung und Nahrung selbst zu sorgen. Das Schulgeld beträgt Fr. 100.—, die Kollegiengelder an der Universität, Schulmaterial etc. zirka Fr. 200.—; die Kosten für den Jahreskurs machen somit bei einfacher Lebenshaltung je nach Anstalts- oder Schulpraktikum ca. Fr. 2300.— bis 3000.— aus, alles inbegriiffen. Stipendienmöglichkeiten sind vorhanden. Anmeldungen sind bis anfangs Januar zu richten an das Heilpädagogische Seminar (Leiter: Prof. Dr. Hanselmann) Zürich 1, Kantonschulstrasse 1. Nähere Auskunft durch das Sekretariat, Tel. 41.939.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: W. Maurer, Kantonsschulinspektor, Reckenbühlstrasse 14, Luzern. Aktuar: Jos. Müller, Lehrer, Flüelen; Postcheck VII 1268, Luzern. Postcheck der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident Jakob Oesch, Lehrer, Burgeck-Vonwil (St. Gallen W). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Hirtenstrasse 1, St. Gallen O. Postscheck IX 521, Telephon 56 89.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Voltastrasse 30. Postscheck der Hilfskasse K. L. V. S. VII 2443, Luzern. — Vertriebsstelle für das Unterrichtsheft: Xav. Schaller, Sek.-Lehrer, Weystr. 2, Luzern.